

**Willi Schaeffers.** In der Provinz, bisweilen, verwechselt man ihn mit Sylvester Schäffer. In Berlin verwechselt ihn keiner.

Das ist das Schönste, was man ihm zu seinem 25jährigen Bühnenjubiläum sagen kann. In Ratibor, glaub' ich, begann die Laufbahn. Mit dem Versuch der Direktorin, ihn wegen Unpünktlichkeit kontraktbrüchig zu erklären. („So Leute, passen nicht zum Theater.“) Der Versuch scheitert: er bleibt. Und erhält zu Saisonschluß ein Attest, es könne aus ihm ein guter Schauspieler werden unter guter Regie.

Er ist ein guter Schauspieler geworden, ohne je einen richtigen Regisseur gehabt zu haben. Er mußte es sich selbst sein. Mit seiner Disziplin, seinem Takt, seinen wundervollen Einfällen.

Sparsam in den Mitteln, sparsam! (Direkt erzieherisch.) Alles in Rahmen spannend. Organisatorisch.

Sozusagen der Erfinder der Organisation. Archiv, Kartothek, Mappen, Mappen, Mappen. (Auch Oktavheftchen und Zettel: Soenneckens bester Kunde.)

Noch im Ernst der Organisierung überwältigend komisch. Mit jeder Bemerkung sanft umwerfend. Nichts im Gesicht spiegelnd von dem „sonnigen“ Humor. Nur ein Glitzern in den Augen.

Nichts, was er nachher nicht hielt, versprechend: hilfsbereit. (So: wenn die Hilfsbereiten ankamen, hatte er schon begonnen, sie zu organisieren.) — —

Was alles ich persönlich, zum 50jährigen Jubiläum am 20. Oktober 1952, gern wiederholen möchte.

*Paul Nikolaus.*

**Schriftmuseum Rudolf Blanckertz.** Hinter dem Alexanderplatz in der Georgenkirchstraße, im Hof der größten deutschen Stahlfederfabrik, liegt im Verborgenen ein Museum, das so klar wie kaum ein zweites den Gang unserer Kultur ab Babylon zeigt. Wenn einem beim Beschauen so nebenbei erklärt wird: „Diese Stücke hat unser persischer Reisender mitgebracht“ oder „Das hat unser Geschäftsfreund auf Borneo dem Museum geschenkt“, begreift man auf einmal die weltumspannende Bedeutung des Vorganges „Schreiben“, der uns nach Ueberwindung der Fibel zu einer so selbstverständlichen Körperfunktion geworden ist wie Essen und Trinken. Ohne diese kleinen Stahlinstrumente, diese Bast- und Holzgriffel, diese Holztafeln, diese Notizbücher in Mammutformat, diese beschriebenen Bänder aus Baumrinde stünde also der ganze Kulturbetrieb, um den herum sich unser ganzes Leben abspielt, glattweg still.



## Aus Gottfried Kellers glücklicher Zeit

Der Dichter im Briefwechsel mit Marie und Adolf Exner. Mit vier farbigen Lichtdrucken nach Original-Landschafts-Aquarellen von Gottfried Keller, einem Manuskript-Faksimile Kellers, der Wiedergabe eines Lied-Manuskriptes von Brahms und 6 Bildern in Lichtdruck nach zeitgenössischen Vorlagen.

*Schöner Geschenkleinenband Mark 11.—*

Erschienen in der

**J. G. Speidel'schen Verlagsbuchhandlung, Wien, Leipzig**

867